Schanzen leben
Stadtteilzeitung

DM 1,50

Oktober 83

lebt weiter



Aus dem Inhalt:

Wiedergeburt

Aufruf zum Weitermachen oder 'Todesanzeige' in der letzten Ausgabe unserer Stadtteilzeitung ?
Ein paar Leute fühlten sich angesprochen und trafen sich mit den verbliebenen vier Menschen, denen das Schanzenleben seit zwei Jahren am Herzen leigt.

Damals wurde die Stadtteilzeitung aus der Idee heraus geboren, als Sprachrohr der Initiativen über deren Aktivitäten im Schanzenviertel zu berichten. Mittlerweile hält dieses Sprachrohr monatlich ca. 600 Leser über das Geschehen rund um den Schanzenturm auf dem Laufenden.
Die Gruppe verkleinerte sich mit der Zeit und Michi, Tanja, Peter und Christoph konnten die ganze 'Nebenbei'-arbeit nicht mehr alleine schaffen.
Den Neuen geht es nicht darum, das Konzept umzukrempeln, sondern auch in Zukunft das Schanzenleben herauszubringen als eine Zeitung für's Viertel, für die Oma von nebenan, die türkische Familie in der Lindenallee und die WG von Ida, Hans, Pershing & Co....
Die Redaktion aus Alten und Neulingen wird sich erst noch aufeinander einspielen müssen und die Arbeit an der Sache ist zunächst dringlicher als inhaltliche Auseinandersetzungen.
Vielleicht werden wir in den nächsten Ausgaben einzelne Kommentare, persönliche Eindrücke vom Schanzen - Leben und, und...bringen.
Wir freuen uns, wenn ihr einen Tip habt - zum aktuellen, eigenen, kulturellen...Schanzen-Leben - oder was Selbstgeschriebenes reinreicht.

Bis dann ......Diddy, Wolfgang, Franz

für Tips : Diddy Tel.: 407057
Wolfgang Tel.: 4393067
Franz Tel. 4391310



Buchbesprechung

Im Sept. erschien ein Buch, das sich mit der Szene der Alternativpresse beschäftigt. Für alle, die eine Zeitung machen(wollen) und für solche, die sich für diesen Bereich der Alternativkultur interessieren eine lesenswerte Lektüre:

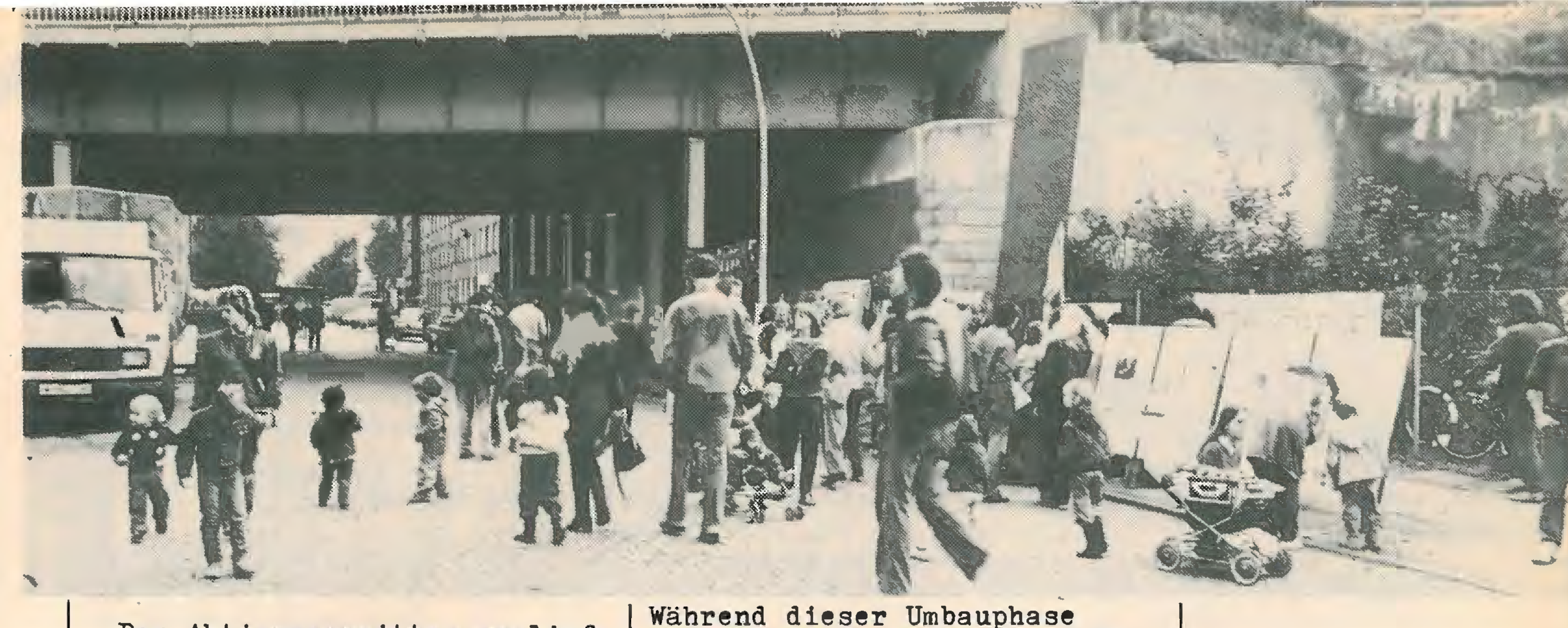
Kurt Weichler: Gegendruck
rororo-Sachbuch Nr. 7733,
13,80 DM

Es erscheint mir eine annehmbare Mischung aus theoretischem Hintergrund der Alternativpublizistik, für die sich der Autor im Vorweg entschuldigt-Theorie ist ja nicht gefragt-und praktischen Hinweisen für das "Machen" einer Zeitung.
Man kann sich einen Überblick verschaffen, wie nach dem Scheitern der 68er-Bewegung die entstehende Alternativszene erkannte, daß sie eine linke "Gegenöffentlichkeit" schaffen mußte, wollte sie eine wirksame Kraft gegen die etablierte Welt des Konsums werden. Ziel war die Verbreitung von Erfahrungen und Informationen, die nicht durch die bürgerl. Presse vermittelt wurden.
Dabei reicht die Spanne der Alternativ-Publikationen von kleinen Provinz-Blättchen bis zur taz mit einer Auflagenzahl von ca. 35000 Stück.
Die ca. 530 Alternativblätter werden querschnittartig vorgestellt. Das Spektrum reicht von politisch so unterschiedlichen Zeitungen wie "radikal"(Berlin) bis zu "Moin"(Lünebur)
Irgendwo dazwischen dann auch das SCHANZENLEBEN.
Mit seinen 8 Mitarbeitern und einer Auflage von ca. 600 Stück gehört es zu den kleinen im alternativen Blätterwald(der auch vom Aussterben bedroht ist) und hat hier eine positive Aufnahme gefunden.
Also: Kauft mal eine und seht euch das an, wie man sowas macht!
Die Probleme werden ausführlich angesprochen(davon gibt es genug) und mit einer Kritik an den bisherigen Projekten verbunden.
So muß, wollen die Zeitungen überleben, mit liebgewonnenen Gewohnheiten der alternativen Arbeitsweise gebrochen werden. Weichler macht deutlich, daß der "Betroffenheitsjournalismus" (als Folge von Theoriefeindlichkeit) zu einem "Unmittelbarkeitsfetischismus" mit immer gleichen Gefühlen und Redewendungen führt. Dadurch kann die Grenze der Subkultur nicht überschritten werden, was sich an geringer Auflagenhöhe und Wirkung zeigt. Da sich die etablierte Presse mit ihrem überlegenen know-how in den angestammten Themenbereichen der Alternativpresse zum Teil breitgemacht hat, muß hier ein Umdenken stattfinden.
Das bezieht sich auch auf die Herstellung(z.B. Arbeitsteilung, Rotationsprinzip).
Nur(politischer) Wille reicht nicht, ein Mindestmaß an kontinuierlicher Arbeit und technisch-administrativem Wissen ist (leider) unverzichtbar, das zeigt der bereits große Friedhof alternativer und linker Blätter.
Damit dieses Schicksal möglichst wenigen weiteren Blättern ins Haus steht, werden praktische Tips zu Themen wie Anzeigen, Druck, Layout und Vertrieb gegeben.

Aber auch über Schutzmaßnahmen gegen übereifrige Leser(Staatsanwaltschaft) wird etwas gesagt. Zum Schluß gibt es noch ein Adressenverzeichnis alternativer Zeitungsprojekte.
Für den Beginn einer Zeitung mögen diese Hinweise recht nützlich sein.
Die Lektüre dieses Buches nimmt einem viele Illusionen, zeigt aber auch, wo die Probleme liegen, die dringend gelöst werden müssen, will man nicht das ganze Feld Springer&Co überlassen.

Wolfgang

Stadtteilfest vom 17.Sept. ein Rehsümeh



Im April rangen sich die Initiativen ziemlich schwer den Entschluß ab,auch dieses Jahr wieder ein Straßenfest zu veranstalten.
Auf der einen Seite gab es schon seit längerem jedes Jahr ein Stadtteilfest,und das letzte war allen in bester Erinnerung,auf der anderen Seite standen die meisten da:Stadtteilfest - ja aber aktive Vorbereitung - ach nee.
Trotz einiger Stimmen,die dann ehr dafür waren das Ganze zu lassen,rafften sich einige auf und bildeten den Kern des Festausschusses,der sich ab da zuerst 14tägig,später wöchentlich traf,um das Fest zu organisieren.
Im Gegensatz zu den früheren sollte dies kein"Konsumfest" sein,sondern ein themenbezogenes mit Information und Aktionen zum:Haus f. alle
Bauspielplatz
und natürlich zum Frieden.
Ausserdem sollte das Straßenfest mit dem Schanzentrubel verbunden werden (Gedicht , Lesungen,Micro für alle...)
Obwohl das Ganze ein Stadtteilfest werden sollte,wurde die Stationierung ganz nach oben gesetzt,unter anderem auch ein Grund für die SPD zu einem erneuten Versuch sich in die Stadtteilarbeit einzuklinken.
Nach aufreibenden Diskussionen über das Kaugummi "Frieden", das Haus für alle,dessen Konzept der SPD unsymphatisch ist und zu guter letzt über den Bauspielplatz,der nach Meinung der SPD auch woanders im Viertel stehen könnte,entstand ein Flugblattentwurf,auf den sich die Initiativen des Schanzenviertels und dieSPD Eimsbüttel-Süd einigen konnten, in dem,umhüllt von inhaltlichen Begründungen,zu Aktionen am Vormittag (und nur dann!!) und zur Beteiligung am Fest aufgerufen wurde.
Am Tag des Straßenfestes bot sich den Aktiven und Bewohnern des Schanzenviertels ein sonderbares Bild.

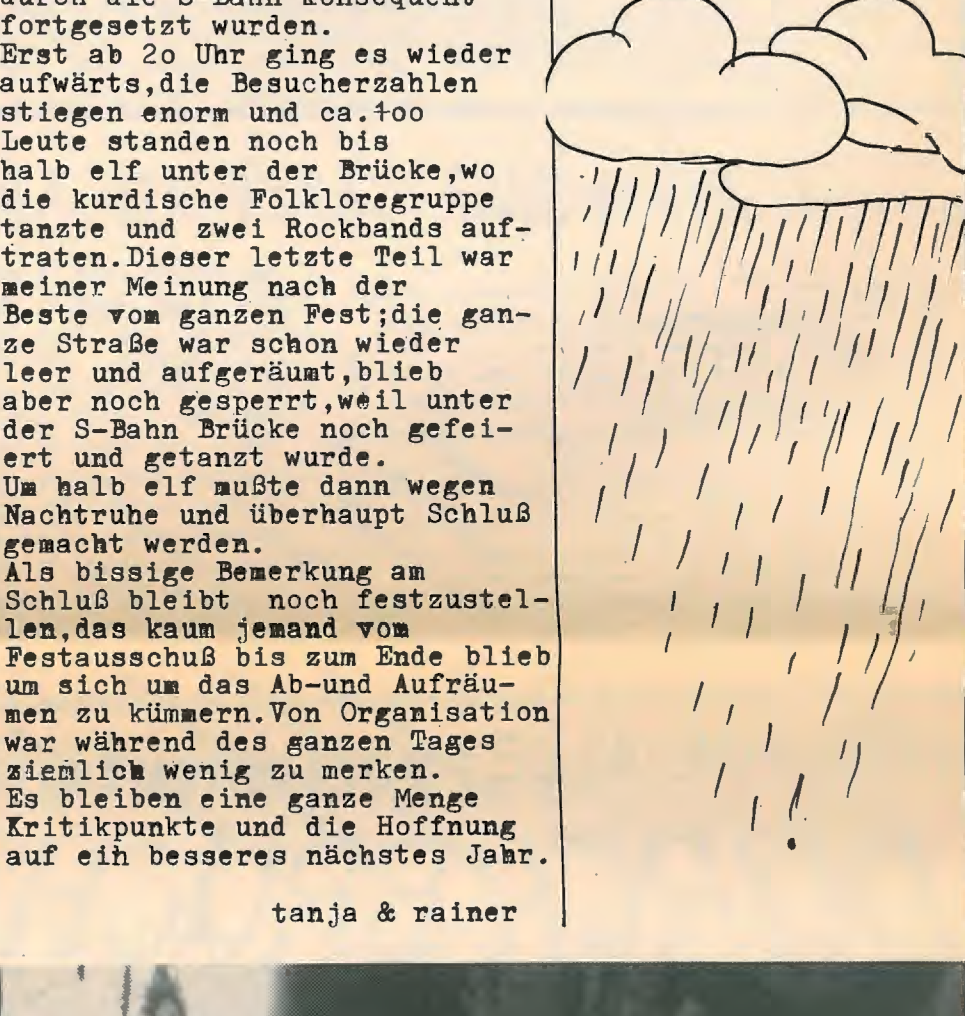
wessen Frieden ist denn das??-

aber wo denn ?????

Der Aktionsvormittag verlief sichdank massenhafter Beteiligung;Beobachter wollen 13 Menschen gezählt und einen Stand der Anti-Verkabelungsgruppe gesehen haben.
Die Vorbereitungen für das Fest liefen auf vollen Touren. Mensch konnte erkennen,daß auf dem Bauspielplatz ein Fest stattfinden sollte,nur blieb bis zum Schluß unklar,warum dafür die ganze Straße gesperrt werden mußte.

Während auf dem oberen Teil der Altonaer Straße ziemlich viele Stände zu sehen waren und er auch dementsprechend gut besucht war,fanden sich am unteren Teil ungefähr sechs bis sieben Stände zusammen. Das Ganze wurde untermalt von Gedichten,die auf der großen Bühne,einem LKW an der Ecke Bartels./Susannenstraße, gelesen wurden.
Ausser den Menschen,die direkt davor auf einigen Stühlen saßen,konnte kein Mensch in etwas weiterer Entfernung ein Wort verstehen.

Genauso spärlich wie den Ständeaufbau kann man auch den Besucher"andrang" nennen.
Ein Wolkenbruch tat dann ein übriges,um auch die letzten Besucher,bzw.Initiativler zu vertreiben.Die Stände wurden abgeräumt undder LKW unter die Brücke gefahren.



Während dieser Umbauphase spielte die türkische Theatergruppe "Hoffnung" ihr neues Stück,das aber wegen der allgemeinen Aufbruchstimmung fast unterging;genauso,wie auch die letzten Lesungen, die trotz allgemeiner Unruhe und regelmäßiger Unterbrechung durch die S-Bahn konsequent fortgesetzt wurden.
Erst ab 2o Uhr ging es wieder aufwärts,die Besucherzahlen stiegen enorm und ca.1oo Leute standen noch bis halb elf unter der Brücke,wo die kurdische Folkloregruppe tanzte und zwei Rockbands auftraten.Dieser letzte Teil war meiner Meinung nach der Beste vom ganzen Fest;die ganze Straße war schon wieder leer und aufgeräumt,blieb aber noch gesperrt,weil unter der S-Bahn Brücke noch gefeiert und getanzt wurde.
Um halb elf mußte dann wegen Nachtruhe und überhaupt Schluß gemacht werden.
Als bissige Bemerkung am Schluß bleibt noch festzustellen,das kaum jemand vom Festausschuß bis zum Ende blieb um sich um das Ab-und Aufräumen zu kümmern.Von Organisation war während des ganzen Tages ziemlich wenig zu merken.
Es bleiben eine ganze Menge Kritikpunkte und die Hoffnung auf eih besseres nächstes Jahr.

tanja & rainer



AN DIE AUSLÄNDISCHEN FREUNDE

INTER NATION ALE ECKE

Mit dieser Ausgabe des "Schanzenleben" haben wir etwas bei uns geändert. Erstens haben wir nun neue Mitarbeiter, zweitens wird von jetzt an eine volle anspruchsvolle Seite für Euch ausländischen Freunde hier zur Verfügung gestellt.

Von nun an erwarten wir von Euch Briefe, Grüße und Berichte über Eure Probleme und Erlebnisse. Durch Eure Unterstützung kann die Seite als internationale Seite gut und nützlich gestaltet werden.

Außerdem werden Probleme der ausländischen Mitbürger angesprochen und dabei nach Lösungsmöglichkeiten gesucht, wenn der Raum auch begrenzt ist.

Mit einer großen und aktuellen Berichterstattung wollen wir einen Teil vom sozialen, kulturellen und politischen Leben der ausländischen Mitbürger in dem Schanzenviertel darstellen. Dabei braucht man sicher die Erlebnisse von anderen mal zu hören. Da möchten wir erst auf eure Brife, Antworten und Kritik warten, und vor allem auf eure Wünsche eingehen.

In dieser Seite auch das Kulturelle von ausländischen Mitbürger insbesondere im "Schanzenleben" berücksichtigt werden. Wir legen großen Wert darauf. Kleine Geschichten, Erzählungen und Gedichte werden dann veröffentlicht, wenn möglich dann lieber Eure Eigenen.

Ab jetzt besteht eine Podiumsrunde im"Schanzenleben" für uns alle und klar soll es zum unseren Sprecher im Schanzenviertel werden.

Schickt möglichst viel uns zu! Vielen Spaß und großen Erfolg ab heute!
Bis bald!...

P.S. Wenn Ihr Fehler in der deutschen Sprache macht, ist nicht so schlimm. Wir verbessern sie!



leben
einzeln und frei
wie ein Baum
und brüderlich
wie ein Wald
ist unsere
Sehnsucht

N.Hikmet



DANIŞMA SAATİ VE ALMANCA KURS

Her salı saat 17[00] - 19[00] arası Schanzenviertel bürosunda, Bellealliancestr.36A, bizler bulunmaktayız. Bu saatler içerisinde yabancıların dairelerle ve er sahibiyle olan sorunlarının, örneğin dairelere mektup yazma formülerlerin doldurulması, avukat v.b. bulunması v.s., çözülmesine yardımda bulunacağız.

Bu ay içerisinde yabancılar için almanca kursu baslatacağız. Bu kursa gelenler günlük hayatlarından, iş yeri, ev, boş zaman gibi, bahsedecekler, ve böylelikle herkezi ilgilendiren konular üzerinde almanca öğrenecekler.

Semt partilerinden ve semt dairesinden bizlere eskiden kiralama enstitüsü olarak kullanılan binadan, Amandastr., faliyet yürütmek için odalar vermelerini telep ediyoruz. Bu binada herkezin gelebileceği bir enternasyonal merkezin kurulacağı ve 1984 'den sonrada maddi yardımın başlatılacağı semt daireleri tarafından 1982 yılında karar alınmıştır.

Ilgililer Werner Mecke 'yi (tel.4395148) veya Hartmut Hornung 'u (tel.400849) arayabilirler, yada her hafta perşembe günleri büroda saat 18[00] de yapılan dernek toplantılarına gelebilirler. Adres: Bellealliancestr.36A.

Duyuru: 13.10.83 tarihinde, perşembe günü saat 20[00] de Kinderzentrum, Bartelsstraße 'de üyeler toplantısı vardır.



HAUS FÜR ALLE: parlamentarischer DURCHBRUCH?

n letzten Schanzenleben hatte raut. Müller(SPD) mit Datum om 17.7. eine ganzseitige rundsatzkritik veröffentlicht it dem Ziel nachzuweisen, daß nsere Bemühungen für eine eutsch-ausländische Begegnunsstätte durch eine "Art fragirdigen Aktionismus bis jetzt icht (der SPD?) das Vertrauen ermittelt, daß die Vorbereiung bei unserem Verein in den ichtigen Händen liegt!"

n 28.9. fand nun zum Thema "Haus ir Alle" die erste Beratung n untersten "Ausschuß" der Eisbüttler Bezirksversammlung, n Arbeitskreis für Ausländerragen, statt. Die Meinungsildung hier würde wohl ein Sigal setzen für den weiteren Beatungsgang in den "wichtigeen" Ausschüssen, auch wenn der usländerausschuß, wie sollte s anders sein, nur beratende unktion hat.

ir waren sehr erfreut, daß er Ausländer-Arbeitskreis, in em alle 3 Fraktionen des Eimbüttler Bezirks sitzen, die ründung unseres Vereins mit em Namen "internationales tadtteilzentrum im Schanzeniertel e.V." als nun mal geeben hinnahm und unsere ielsetzungen und den gegenärtigen Stand unserer Arbeit ustimmend zur Kenntnis nahm !

Im Beisein weiterer Spitzenvertreter der Parteien (Grindel, CDU-A.Rüden, SPD-C.Kukielka, P. Gehrken, GAL) und von ihnen deligierten Ausländern brachte T.Müller ihre Kritik an uns nur noch sehr abgeschwächt zum Ausdruck: das Konzept sei noch sehr verbesserungsbedürftig. Zum Schluß unserer Anhörung vor dem Ausländerarbeitskreis stimmten alle 3 Fraktionen-mit 1 Stimmenthaltung- dem vorliegenden GAL-Antrag für die Einrichtung eines internationalen Stadtteilzentrums zu als Empfehlung an die Bezirksversammlung.

In den anderen Ausschüssen sollen dann die genaueren Haushaltsdaten für die geforderte Einrichtung eines Begegnungszentrums festgelegt werden: Einrichtungskosten, Personalaufwand, Standort, Beginn 84 oder später usw. Um die Vorfreude zu dämpfen: auch ein Beschluß der Bezirksversammlung in diese sich jetzt abzeichnende Richtung hat nur "Empfehlungscharakter" an den Senat, bei dem das ganze überhaupt erst durchgesetzt werden muß (beziehungsweise bei der zuständigen Behörde "Arbeit und Soziales")!

Wie schon im Mai vor der Bezirksversammlung blieb Herr Grindel (CDU) bei seinem Versprechen, für die Initiative oben in d Behörde alles herauszuholen, damit "mein Schanzenviertel" ein Stadtteilzentrum kriegt! Als Deputierter bei der Sozi-albe-hörde gab er uns den Rat, für die nächsten Haushaltsberatunge in der Bürgerschaft bis Februar 84 ein fundiertes Haushalts-Konzept dort vorzulegen.

DIE WENDE ZU GEMEINSAMEN BESCHLÜSSEN...

Sie beruht schlicht und einfach darauf, daß sich die SPD in Eimsbüttel Süd nicht in vollem Umfang den Schlußfolgerungen von T.Müller angeschlossen hat. Statt dessen muß dort im letzten Augenblick vor der Ausländer-Arbeitskreis-Sitzung die Entscheidung gefallen sein, den Versuch einer Mitarbeit in unserem Verein zu machen, und zu sehen, ob wir doch inhaltlich kritikfähig sind.

Ausschlaggebend zu dieser Änderung der SPD-Haltung waren wohl: der Beginn und die Aufnahme unserer praktischen Arbeit im Rahmen deutsch-ausländischer Begegnung, obwohl uns das Motiv dazu "nicht begründet im besonderen Interesse für die Belange der ausländischen Familien, sondern in einem "Raumproblem" (der hiesigen Vereine)" unterstellt wurde (T.M.)

Aufgrund der 1. Mitgliederversammlung kam es -nach privaten Vorgesprächen- zu einer weiteren Entkrampfung der Diskussion mit der SPD, der sich auch in dem sachlichen Gespräch und gemeinsamen Beschlüssen niederschlug:

Es wurde beschlossen, daß die Mitgliederversammlung ab jetzt 1mal im Monat-möglichst jeden 2. Donnerstag im Monat zusammen tritt, dabei die Arbeit der Aktiven (Vorstand und Arbeitsgruppen) kontrolliert und wichtige Beschlüsse faßt. Wir erhoffen uns dafür, daß dann aus dem Kreis der möglichst gut besuchten Mitgliederversammlung für neue Beschlüsse auch sich neue Aktive bereit finden zur Mitarbeit!

Ein Anfang wurde gemacht mit dem Beschluß zum Thema "Ausländerprobleme": Am Freitag, den 7.10. in der Margarethenkneipe 20.00, wollen sich alle Interessierten treffen zum Schwerpunktthema: Arbeitslosigkeit der Ausländer Folgen für ihre Familien (Verlust der Aufenthaltsgenehmigung), für sie Druck machen in der Öffentlichkeit und bei den Behörden, Möglichkeiten zur Beratung, Information der Öffentlichkeit, HDW-entlassene Ausländer..:

Fortsetzung S.5 →

Fr. 20 Uhr 7.10. Margarethen-Kneipe
Was tun wir zur Ausländerfrage?

tsetzung von Seite 4

aus für Alle

eitag 7.10. Dazu sind alle an
eser Arbeit Interessierten
ngeladen! Auch hinterher
nnen sich noch Leute bei uns
r die Arbeit "Arbeitslose Au
änder" melden!

der Diskussion um dieses
ema gab es nur Zustimmung zu
esem Vorschlag(von T.Müller),
sonders im Zeichen der HDW-
setzung und anschließenden
00 fachen Kündigung von haupt
chlich betroffenen Ausländern,
er Hilfestellung und politi-
he Arbeit zu beginnen. Schließ
ch müssen die Betroffenen das
sbaden, was der Hamburger Se-
t an Wirtschafts- und Auslän-
rpolitik wesentlich mitzuver-
tworten hat.
ntrovers blieb die Kritik von
Müller, unseren übrigen Pra-xis
sätzen(Deutschkurs, Sprechstunde,
lturveranstaltungen) fehle die
lare Linie", seinen nicht begr-
det in der Analyse der drin-
nsten Probleme der Ausländer
Stadtteil, stellten eine "Ver-
ttelung" dar. Ihr wurde entge-
ngehalten, daß dies ebenfalls
ziale und kulturelle Bedürfnis
im Stadtteil seien, zu denen
ch einzelne Leute bei uns ein-
funden haben, dazu Aktivitäten
entfalten.
eide Ansätze, dringende Proble-
im Stadtteil und "Basisaktivi-
it" können unserer Meinung nicht
geneinander ausgespielt werden,
ndern sollten sich in der Ar-
eit für ein Stadtteilzentrum zu-
ehmend ergänzen! Selbstverstä-
dlich sind wir offen für die
rbesserung des Arbeitskonzepts
d der theoretischen Grundlagen;
gene Arbeitserfahrungen, Zusam-
narbeit der Initiativen im
tadtteil zum gegenseitigen Er-
ahrungsaustausch, Mitarbeit von
usländern, Zusammenarbeit mit an-
eren Stadtteilzentren verbess-
rn die Kompetenz für unser Kon-
ept der internationalen Begeg-
ung!

W.M.



Unsere HDW-SOLIDARITÄT

Am 16.9.zog eine Gruppe von HDW-Streikunterstützer aus dem Schanzenviertel zu den Besetzern der Werft'rüber und überreichte der Aktionsleitung Spenden im Werte von über 500 DM. Am selben Tage war eine Würstchenspende für die Küche der Besetzer im Werte von 1000 DM von einer hiesigen Firma auf Veranlassung der Initiativen dort abgeliefert worden.
Bis zum 28.9.war bei Gert&Christine eine Spendensammlung aus dem Viertel zusammengekommen im Werte von ca.800 DM, die auf das bekannte HDW-Solidaritätskonto der Arbeiter-wohlfahrt überwiesen wurde. Nach der Kündigung von 1300 überwiegend ausländischen Arbeitern muß unsere Solidarität weitergehen!

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Ca. 20 000 Adressen von Versandhandelskunden zu verkaufen
Preis Vhb. Angebote unter W B 327186 an die Frankfurter Allgemeine, Postfach 2901, 6000 Ffm. 1.

Steuerfahndung mit dem Computer



Versuch in Amerika

NEW YORK, 30. August (dpa). Die amerikanische Steuerbehörde will eine neue Methode zum Aufspüren von Steuersündern erproben. Die Zeitung „New York Times" berichtete, ein Test solle zeigen, ob von privaten Marketingfirmen gesammelte und verkaufte Computerinformationen über den Lebensstil amerikanischer Familien und ihr geschätztes Jahreseinkommen nützlich sein könnten, um hinter die Schliche von Bürgern zu kommen, die die Behörde an der Nase herumführten. In dem Bericht heißt es weiter, Amerikaner, die überhaupt keine Steuererklärung abgaben, hätten allein im Jahr 1981 den Staat um Einnahmen von rund drei Milliarden Dollar (gegenwärtig etwa acht Milliarden Mark) geprellt. Die Steuerbehörde vermute, daß private Steuerzahler und Firmen, die 1981 in ihren Steuererklärungen nicht die volle Höhe ihrer Jahreseinkommen angaben, insgesamt 81,5 Milliarden Dollar zu wenig Steuern gezahlt hätten. Eine Reihe amerikanischer Marketingfirmen stellte in den vergangenen Jahren Computerlisten mit den geschätzten Einkommen von amerikanischen Familien zusammen, die sie kommerziell verwerten. Grundlagen für diese Listen sind unter anderem Adressen in Telefonbüchern, Angaben der Anmeldestellen für Kraftfahrzeuge sowie Zahlen des Statistischen Amtes.

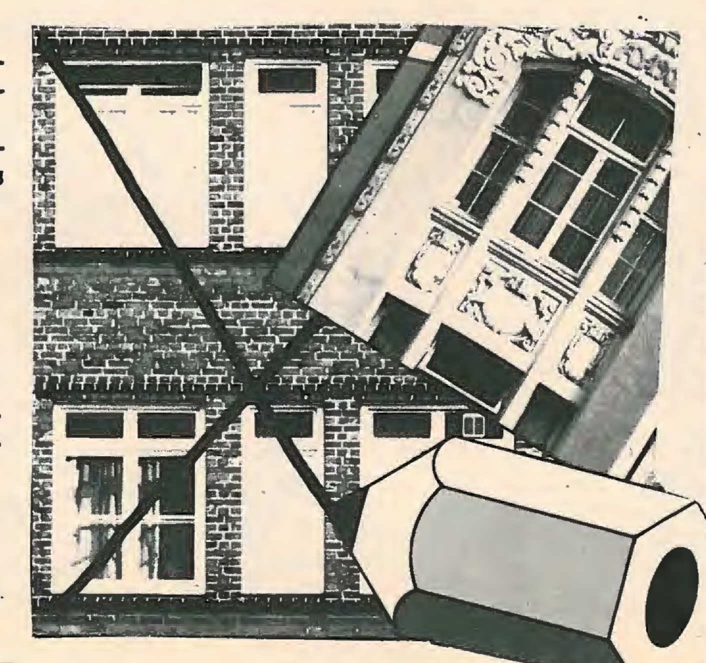
Jägerpassage

NEUER STAND: Das vom Denkmalschutzamt in Auftrag gegebene Gutachten liegt nun vor. Es errechnet Kosten in Höhe von 937000,-DM für die Instandsetzung der Mittelterrasse - die SAGA hielt 1,6 Millionen für nötig.

Das Gutachten beinhaltet eine Bausubstanzüberprüfung und stellt konkrete Pläne zur Nutzung und Instandsetzung der Gebäude und zu einer Trägerschaft durch den Verein "Mieterselbstverwaltung Jägerpassage" vor. Das Nutzungskonzept schlägt Grundrißlösungen, die bestehende Belichtungs-, Belüftungs- und Besonnungsmöglichkeiten entscheidend verbessern, sowie die Ausstattung der Wohnungen mit Bädern und Duschen vor, wodurch deren Wohnwert erheblich erhöht wird. Bei der Instandsetzung ist an ein Zusammenwirken von Firmen, den autonomen Jugendwerkstätten und der Selbsthilfe des Vereins gedacht.
Wie mensch sieht, geht's auch anders.

Seite 5

Ob die Damen und Herren Senator(inn)en so flexibel sind, sich auf sinnvolle Vorschläge zum Erhalt billigen Wohnraums einzulassen, oder nur dazu fähig sind, alte überholte Pläne zur Wohnraumzerstörung durchzuziehen ?



Frauen-bildungszentrum

Kursprogramm Herbst '83

Frauen im Film
Filme aus der Weimarer Republik
Beginn:2o.Okt.
mit Filmvorführung 19-22 Uhr
ohne 19-21 Uhr
1o Abende 4o,-- DM

Spurensuche im Alltag
-Kindheit, z.B. erste Freuden, erste Ängste, erste Liebe-
Beginn:18.Okt. 1o.3o-12 Uhr
5 Vormittage 3o.--DM

Vom Sittlichkeitsverein bis zur Lesbenbar...
-über die "alte Frauenbewegung"
Beginn:26.Okt 17-19 Uhr
8 Abende 32.--DM

WOCHENENDSEMINARE

Wissen lernen...
Vorbesprechung:9.Nov. 2o Uhr
Kosten:3o.--DM

Frauen und "sexuelle Liberalisierung"
Termin:22.1o. 1o-18 Uhr
23.1o. 1o-16 Uhr
Kosten:32.--Dm

Frauenarbeitslosigkeit
Termin:10.Okt. 14-16 Uhr
kostenlos
So, das war's hier nur ganz kurz, Anmeldung, weitere Informationen usw. im
Frauenbildungszentrum
Frauen lernen gemeinsam e.V.
Juliusstr.16
2 Hamburg 5o
Tel.439 41 5o

montags 18-21 Uhr
mittwochs 11-17 Uhr
samstags 11-14 Uhr

Schanzenpokal



für Solidarität

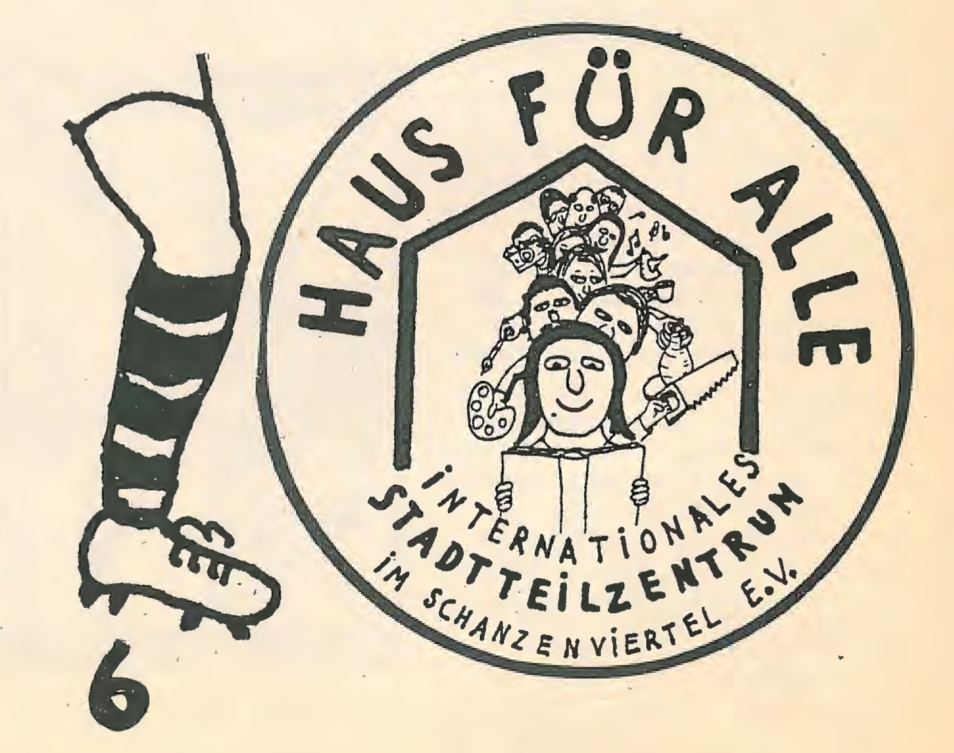
Die Sieger:
Mannschaft "Feldstraße" vom Türkischen Solidaritätsverein Rostocker Straße

und Völkerverständigung

Veranstaltet wurde das Turnier vom „Verein der Demokraten aus der Türkei", Langenfelder Str. und:



2. Sieger: Mannschaft der Margarethenkneipe



VOLKS - VERSAMMLUNG!



„5 vor 12"

Es gibt tatsächlich Mitbürger die meinen, in zwei bis drei Jahren gäbe es die "ermutigendste politische Erscheinung", sprich: die Friedensbewegung, nicht mehr; sie glauben, die Bewegung habe sich in dieser Zeit totgelaufen.

Abgesehen davon, daß sie ohnehin eines Besseren belehrt werden - das wird ihnen die kommende Zeit zeigen - bin ich der Meinung, man könne nicht nur aus Zeitvertreib, aus Kommunikationsgründen oder um "mal etwas loszumachen" für den Frieden stimmen und s e i n, sondern aus Überzeugung und dem Wunsch, dem tatsächlichen Wunsch, es sollte Frieden sein.

In manchen Ohren klingt das zwar lächerlich, - umso mehr sollten wir ihnen allerdings die Ernsthaftigkeit unseres Anliegens wieder und wieder klarmachen. Dazu dient in hervorragenderweise die Volksversammlung am 22. Oktober 1983!

Durch friedliche, gewaltfreie Veranstaltungen können wir jedes Mal wieder beweisen, wie Frieden aussehen kann - selbst wenn sich tausende von Menschen zusammenfinden, um gemeinsam für eine gute Sache zu demonstrieren; übrigens allen Widersachern zum Trotz die behaupten, es könne und werde bei solch riesigen Veranstaltungen nicht friedlich ablaufen.

Robert Jungk hat einmal gesagt: "Nicht nur Zerstörer, auch Lebensretter sind unter uns." Mutlangen hat gezeigt, daß es mehr Lebensretter als Zerstörer in den Reihen der Friedensbewegler gibt. Eines TAges sollte die Zahl der Lebensretter so groß sein, daß es sich nicht mehr lohnt, die Zerstörer überhaupt noch zu erwähnen, sodaß sich die Bewegung des Friedens ohne ein Halten in jedem Land, auf jedem Kontinent überall ausbreiten kann -- und zwar o h n e von der Polizei dabei geschützt zu werden, wie es ja heute leider immer der Fall ist. (Oder verstehe ich die Anwesenheit der Polizei bei friedlichen Kundgebungen etwa falsch??)

Das alles klingt zwar wie niemals erklingende Zukunftsmusik - und doch können wir alle viel dazu beitragen!

Apropos Polizeischutz: in diesem Zusammenhang stellt sich nämlich die Frage, warum es eine 'Bannmeile' um das Rathaus gibt. Haben die Herren Senatoren etwa Angst, daß ihnen der Frieden zu nahe kommen könnte? Es wäre doch eigentlich höchst wünschenswert, sie würden in Begleitung ihrer Familienangehörigen mitmarschieren!? Naja, vielleicht treffen wir ja den ein oder anderen ...? Sie müßten doch auch am Frieden interessiert sein - und zwar ernsthaft!

Mitunter bekommt man den Eindruck, als würden die gewaltlosen Friedenskundgebungen von einigen Leuten als "Generationssandkastenspiele" angesehen. Inständig wird dabei gehofft daß dieses, Unbehagen verbreitende Stadium in der Entwicklung zum "politisch richtig denkenden Menschen" möglichst rasch wieder vorübergehen werde..... sozusagen als bedauernswerte Pubertätsbegleiterscheinung.

Also: ich komme mir dabei nicht bemitleidenswert vor, oder Ihr etwa??

Zusammenfassend, erklärend, ermunternd, ergänzend, a u f r u f e n d sollte man sagen:

Laßt uns nicht nur vom Frieden reden oder über ihn schreiben - laßt ihn uns praktizieren!

Um 5 vor 12 geht es los

am: Altonaer Balkon
am: Heiligengeistfeld
am: Bahnhof Barmbek
am: BAhnhof Dammtor
und
S T E R N S C H A N Z E!

Abschließend findet noch eine Kundgebung auf dem Rathausplatz statt.

Es geht uns alle an, macht also alle mit!

Diddy

ABLAUF der WIDERSTANDSTAGE:

SONNTAG, 16.10.:

WIDERSTANDSTAG DER CHRISTEN UND RELIGIONS-GEMEINSCHAFTEN

Vorbereitungsgruppe: AGDF, AS/F, IKvU, Heerstr. 205, Oscar Romero Haus, 5300 Bonn 1, Tel. 0228-69 21 65

Regionale Adresse: Abrüstungsinitiative Bremer Kirchengemeinden, Kornstr. 31, 2800 Bremen 1 (Pastor Sanders, Tel. 554313); Pax Christi Hamburg, Gisela Wiese, Bebelallee 7a, 2000 Hamburg 60, Tel. 470410; Ohne Rüstung leben, Gert-Holger Paetsch, Meldorfer Str. 22, 2000 Hamburg 20

Nächstes Treffen: Samstag, 17.9. 11.00 - 16.00 Uhr, Hannover, Kirchenzentrum Mühlenberg Markt 1. Anmeldungen an: Initiative Kirche von unten, Oscar Romero-Haus, Heerstr. 205, 53 Bonn 1.

MONTAG, 17.10.:

WIDERSTANDSTAG DER FRAUEN

Vorbereitungsgruppe: Anstiftung der Frauen für den Frieden, Initiative Frauen in die Bundeswehr – Wir sagen nein, Arbeitsgemeischaft sozialdemokratischer Frauen; Kontakt über Koordinationsbüro, Estermannstr. 179, 5300 Bonn 1, 0228-678231

Regionale Adresse: Hamburger Fraueninitiative „Frauen in die Bundeswehr - Wir sagen Nein", Innocentiastr. 21, 2000 Hamburg 13, Tel. 444748; Frauen gegen Krieg und Militarismus, Bernadette Ridard, Grindelallee 9, 2000 Hamburg 13; KDV für Frauen, c/o DFG/VK, Rellinghauser Str. 214, 4300 Essen.

Nächstes Treffen: 14. September, 20.00 Uhr, näheres: Frauen in die Bundeswehr – wir sagen Nein, Tel. 444748.

DIENSTAG, 18.10.:

TAG DES ANTIMILITARISMUS UND DER INTERNATIONALEN SOLIDARITÄT

Vorbereitungsgruppe: DFG/VK, BUKO, SDAJ, ORL, BAF, DS, DIE GRÜNEN, Kontakt: DFG/VK, Liebigstr. 11, 4330 Mühlheim, Tel. 0208-429412.

Regionale Adresse: Bundeskonferenz entwicklungspolitischer Gruppen, Nernstweg 32-34, 2000 Hamburg 50, Tel. 393156; KDV-Aktion, DFG/VK, Hartwig Müller-Reiß, Teichstr. 15, 3000 Hannover Tel. 457645; Christian Meyer-Glitza, Unnastr. 10, 2000 Hamburg 20.

Nächstes Treffen: Bitte erkundigen.

MITTWOCH, 19.10.:

WIDERSTANDSTAG DER ARBEITER, BETRIEBE, LAND-WIRTE UND SOZIALE EIN-RICHTUNGEN

Vorbereitungsgruppe: JUSOS, FALKEN, SDAJ, Hoesch Friedensinitiative, Kontakt: Uli Schmitz, Am Richterbusch 21, 4600 Dortmund

Regionale Adresse: Appell „Gesundheit für den Frieden", Dr. H.G. Middelhauve, Lütkensallee 41, 2000 Hamburg 70; Koordinierungskonferenz betrieblicher Friedensinitiativen Hamburg; GEW Hamburg, Rothenbaumchaussee.

Nächstes Treffen: Bundesweites Treffen betrieblicher Friedensinitiativen am 11.9. in Dortmund. Anmeldung bei Hoesch-Inititiative siehe oben.

DONNERSTAG, 20.10.:

WIDERSTANDSTAG DER SCHULEN, VOLKSHOCHSCHU-LEN UND HOCHSCHULEN

Vorbereitungsgruppe: JUSOS, JUDOS, Frauen für den Frieden, KdLSV, VDS; Kontakt: VDS, Kaiserstr. 71, 5300 Bonn 1, Tel. 0228-223075

Regionale Adresse: Schülerkammer Hamburg, Andrea Bethge, Saseler Kamp 69a, 2000 Hamburg 65, AStA Universität Hamburg, v.-Melle-Park 9, 2000 Hamburg 13, Tel. 4103064.

Nächstes Treffen: 10. September um 10.00 Uhr in Köln, Gesamtschule Holweide, Burgwiesenstr. 125, 5000 Köln 80 (vor dem Pädagogenkongreß).

FREITAG, 21.10.:

WIDERSTANDSTAG DER PARLAMENTE, STADTRÄTE, VERWALTUNGEN UND PARTEI-GRUPPEN

Regionale Adresse für Ratsfraktionen: Hans Eichel, Oberbürgermeister von Kassel, Rathaus, 3500 Kassel, 0561/7873325

Regionale Adresse: Noch nicht genannt.

Nächstes Treffen: Noch nicht genannt.

Ein neues 'pueblo joven'. Die Hütten sind noch aus Strohmatten in die Wüste am Rande Limas gesetzt. Später werden die Strohmatten durch Steine ersetzt.

Peru

"Aber die Kinder sehen doch alle ganz gesund aus!" hörte ich viele Touristen sagen. Sie hatten Recht: die Kinder in Peru sehen eigentlich ganz gesund aus, fröhlich, zufrieden. Auch auf meinen Dias, die wir nun, Wochen nach der Reise durch das südamerikanische Land, zuhaus gemütlich beisammenhockend anschauen. Aber manchmal, wenn man länger hinschaut, ist man doch nicht mehr so ganz sicher. Sind da nicht schon ganz rotte Zähne? Ist das nicht eine Wunde, die nicht verheilt? Sehen die Haare nicht schon ganz dünn aus? Wie alt sind diese Kinder eigentlich, zehn, zwölf, fünfzehn, oder erst sieben, neun, elf?

Zusammen mit einem Freund bin ich in diesem Sommer fünfeinhalb Wochen in Peru gewesen. Wir haben die Stadt Arequipa mit dem berühmten Vulkan Misti besucht, den Titicacasee, den "Nabel der Welt", die alte Inkastadt Cuzco, das legendäre Machu Picchu nahe dem Amazonas-Urwald. Wir sahen buntgekleidete Indianer, Schneegipfel über tropischem Urwald, Pelikane und Seelöwen auf schroffen Pazifikklippen.

Man könnte von einer Traumreise sprechen - aber ein Traum ist dieses Land Peru, in dem einmal die Inkas herrschten, höchstens noch für Europäer oder Nordamerikaner, die die touristischen Höhepunkte konsumieren und das Elend daneben als malerische Zutat genießen. Das "Elend daneben", das sind Hunderttausende von Unterernährung bedrohte Kinder, das sind Bauern, die nicht mehr wissen, wovon sie leben sollen und die deswegen in die Städte abwandern; das sind 30% Arbeitslose, das sind alleingelassene Mütter mit fünf/sechs Kindern, die in Hütten am Rande der Hauptstadt Lima hausen, ... Die Aufzählung ließe sich beliebig fortsetzen.

Ursachen dafür sind eine Wirtschaftspolitik, die die Armen noch ärmer macht und langfristig die gesamte Ökonomie des Landes zerstört (frei nach chilenischem Modell auf die "Demokratie" Peru übertagen); darüberhinaus in diesem Jahr zwei Naturkatastrophen. Im Süden herrscht seit über einem Jahr absolute Trockenheit - wir kennen dieses Phänomen ja in diesem Sommer auch bei uns; aber was hier vielleicht die kurzfristige Teuerung einiger Lebensmittel bedeutet, entzieht in Peru einigen Hunderttausend Menschen die Lebensgrundlage. Ebenso betroffen sind weite Gebiete im Norden des Landes, wo seit den verheerenden Überschwemmungen zu Beginn des Jahres die Verkehrsinfrastruktur weitgehend zerstört ist.

Die Auswirkungen dieser Situation haben wir in Lima tagtäglich anschaulich erlebt, und auch in den anderen Städten waren sie (für uns) nicht zu übersehen. Auf den Bürgersteigen drängen sich immer mehr "Ambulantes", fliegende Händler, die oft einen einzigen Artikel wie z.B. Knopfbatterien Tag für Tag von früh Morgens bis spät in die Nacht anbieten.



In einem Lager von Bergarbeitern, die seit Monaten in Lima hausen.





Indianerinnen in Cuzco.



Reiseeindrücke aus dem Lande der Inkas

Ein großer Teil dieser "ambulantes" sind Kinder; ihnen zu Füßen sahen wir oft noch die kleinsten Geschwister - in Pappkartons. Der Pappkarton als Kinderkrippe, eingehüllt in Lärm und Abgase der Großstadtstraßen, wachsen sie auf.

Abends haben zehntausende der "ambulantes" noch einen weiten Weg in überfüllten Uralt-Bussen vor sich, um schließlich in einem der grauen, von Wüstenstaub überzogenen "pueblos jovenes" zu landen. "Junge Dörfer" werden diese Elendsviertel von der Regierung beschönigend genannt.

Wir haben mit peruanischen Freunden mehrere dieser Stadtviertel besucht, und jedesmal konnten wir es kaum begreifen, daß da ein menschenwürdiges Leben möglich sein sollte. Nach Jahren des Kampfes der Bevölkerung mit der Stadtverwaltung gibt es Strom. Aber für Wasser müssen die Leute in vielen Vierteln an einem Tankwagen Schlange stehen, um sich dann für den mehrfachen Preis dessen, was ein bessergestellter Bürger in den intakten Vierteln für das Leitungswasser zahlt, den Eimer füllen zu lassen. Es ist klar, daß man mit diesem kostbaren Gut sparsam umgeht und gleichzeitig Krankheiten Tür und Tor öffnet. Fehlendes Abwassersystem und Müllhalden rings um jedes Viertel (1/3 des Mülls wird in Lima abgefahren, aber nie aus den "pueblos jovenes") tun ein übriges, die Situation unerträglich zu machen. Die Müllhalden sind, nebenbei gesagt, für die Kinder auch noch Spiel- und teilweise Arbeitsplatz.

Wesentlich zugespitzter noch ist die Lage für 1800 (tausendachthundert!) Menschen - Bergarbeiter mit ihren Familien, die seit neun Monaten eng zusammengedrängt auf dem Hinterhof eines Gewerkschaftsgebäudes in Lima leben. Vorher hatten die Männer in der Kupfermine Cata Acari im Süden Perus gearbeitet, davon die letzten fünf Monate ohne Lohn. Die Mine steckte - wie viele andere in Peru - seit dem Verfall der internationalen Rohstoffpreise in der Krise. Nachdem es in den Läden des Ortes nichts mehr zu kaufen gab und die Besitzer der Mine diese kurzerhand für geschlossen erklärten, wußten die Mineros nur noch einen Ausweg: einen Marsch mit der ganzen Familie nach Lima zur Regierung. Im zentralistisch organisierten Peru läuft fast nichts ohne die Politiker, Behörden und Banken der Hauptstadt. Nach einem Weg von 500 Kilometern durch die Küstenwüste (zu Fuß!) mußten die Mineros jedoch erfahren, daß die Regierung noch nicht einmal zu einem Gespräch bereit war.

Die Mineros haben nicht aufgegeben. Einige von ihnen hatten wir schon gesehen, bevor wir Gelegenheit hatten, sie in dem Lager zu besuchen: mit ihren Arbeitshelmen auf dem Kopf sammelten sie Geld in den Bussen und auf den Straßen der Hauptstadt. Bei dieser Art von Einkünften gibt es häufig nur eine Mahlzeit am Tag aus der - gut organisierten - Gemeinschaftsküche. Krankheitsfälle, vor allem von Tuberkulose - häufen sich. Medizinische Vorsorge gibt es nicht, ebensowenig Geld für die teuren Medikamente. Trotzdem erklärt ein Minero uns Besuchern, als wir uns wundern, daß man so lange in Verschlägen aus Säcken und Plastik leben kann: "Wir wollen zurück in unsere Dörfer und wieder als Mineros arbeiten. Dafür müssen wir kämpfen."

Die meisten Zuwanderer aber bleiben in Lima. Allein in diesem Jahr soll die Stadt um ca. eine Million Menschen wachsen - auf sechs bis sieben Millionen! (Ganz Peru hat 17-18 Millionen Einwohner).

Soweit einige Eindrücke von einer 'Traumreise'. Übrigens konnten wir nicht die geplante Rundtour durch Peru machen - ein zentraler Teil des Landes wird von Guerillas (Sendero Luminoso) beherrscht und es kommt dort zu dauernden heftigen Zusammenstößen mit Militäreinheiten. Während unseres Peruaufenthaltes gab es einen mehrere Tage währenden Stromausfall in Lima - Guerilleros hatten zentrale Hochspannungsmasten in die Luft gejagt. Es gibt einen sehr schnell zunehmenden Wiederstand im Lande.
Auf unsere Frage, wie wir Europäer denn helfen könnten, sagte uns ein Bergarbeiter: "Erzählt bei euch zuhaus, was ihr hier gesehen habt. Und fragt euch immer: Warum sind die einen so arm und die anderen so reich?"

C. Radke

Neben anderen hilft die Kinderhilfsorganisation terre des hommes bei verschiedenen Projekten in Peru. Im besonderen Fall der Bergarbeiterfamilien in Lima bittet die Hamburger Arbeitsgruppe von terre des hommes unter dem Stichwort „Minerofamilien Peru" um Spenden auf das Konto 700 (bei der BfG, Osnabrück, und allen anderen Banken und Sparkassen).

Wer Interesse an weiteren Informationen über Peru hat, kann am Mittwoch, den 2. November, um 20°° Uhr in der Werkstatt 3 einen Diavortrag über Peru (Veranstalter: terre des hommes) besuchen.

Schulklassen, die sich für einen Diavortrag über die Minerofamilien und die Situation der Kinder in den Elendsvierteln von Lima interessieren, können sich direkt an Klaus Schmidt wenden: Tel. 430 08 48

Straßenszene in Lima.



Ein Trip mit dem Sottje über Hamburgs Dächer

»Donnerstag Sottje« stand bei uns überall an den Fensterscheiben der Treppenhaustüren mit Kreide geschrieben. Sottje heißt Schornsteinfeger und kommt vom plattdeutschen Wort Sott=Ruß. Das Revier Schanzenviertel in Hamburg war dran; und diese Gegend ist nach wie vor eine sogenannte Sottje-Gegend mit uralten Häusern aus der Jahrhundertwende, in denen oft noch mit Kohle geheizt wird.

Auch an meiner Treppenhaustür stand diese Kreidebotschaft. Und ich hatte mir gedacht, daß es doch einmal ganz interessant sein könnte, dieses Viertel nicht nur von der unteren Perspektive her, sondern auch von oben kennenzulernen. »Kann ich die Tour mal mit dir machen?« fragte ich den Schornsteinfeger Joachim Kleensang, und er: »Klar, wenn du schwindelfrei bist . . .!«



Und so ging's los. Ich zog mir alte Jeans an und ein dunkles Hemd. »Nein, komm mit, du kriegst einen Schornsteinfegeranzug an. Wenn schon, denn schon!« Und so ging ich mit ihm in Sottje-Kleidung auf Tour. Wie wunderte ich mich, als ich etwas Weißes anziehen sollte . . . Ja, ich bekam einen hübschen weißen Schal um, der sich wunderbar vom schwarzen Schornsteinfeger-Anzug abhob – es paßte alles wie angegossen.

Und los ging's auf die Dächer, deren Ziegel manchmal total verrottet waren. sicher waren sie manchmal doppelt so alt, wie wir beide zusammen, also an die hundertzwanzig Jahre. – »Paß auf, daß du immer gut die Leitersprossen beachtest«, warnte der Profi mich, »nicht danebentreten. Dann bist du nämlich durchgefallen!« Ja, die Leitern lagen oft auf den Dachschrägen, direkt auf den Ziegeln. Aber es ging. Und immer wieder überquerten wir auch flache Dachebenen.

»Willst du mal fegen?« – Er zeigte mir, wie man's macht. Es sah ziemlich leicht aus, so eine Kugel an einem langen Seil durch den Schornstein hinabsinken zu lassen und dann wieder hochzuziehen. Das kriege ich schon hin, dachte ich; aber, vonwegen! Als Joachim mir das Seil in die Hand gab und ich die Bleikugel durch den Schacht gleiten ließ, die den Sott von den Kaminwänden entfernen soll, stellte ich mich ziemlich tapsig an. Ich hatte Schwierigkeiten, das lange Seil wieder richtig aufzurollen und dabei auf das Lot zu achten. Ich zog die Kugel nicht senkrecht hoch, sondern ließ das Seil an den Schornsteinwänden entlang schleifen. – Nun, schließlich macht erst Übung den Meister . . .

Jeder Schornstein hat unten am Haus, kurz über dem Straßenboden im Mauerwerk, noch eine Sottklappe, die geöffnet werden muß, um den runtergefallenen Ruß herauszuholen. Schaufel rein, Sott drauf und hinein in den stabilen Rußsack. Alles klar, bis zum nächstenmal.



Dies hier ist Joachim Kleensang, auf dem letzten Ende eines Schornsteines ballancierend. Im Hintergrund der damals noch alte Christuskirchenturm. Jetzt ist ein neuer drauf!

(als Silhouette)

Mit dem Handfeger wurde nicht gearbeitet. Das nahm mir eine Nachbarin übel – die uns zwei Schornsteinfeger kontrollierte. »Sehen Sie, was ich noch alles aus der Rußklappe herausgefegt habe«, sagte sie und zeigte uns ihre Handfegerschaufel mit einem triumphierenden Blick. »und Sie wollen Schornsteinfeger sein!?«.



Es machte mir Spaß, als Schornsteinfegerin mit einem Sottje durch und über die Straßen zu ziehen. In der Lagerstraße beim Hamburger Schlachthof – dieses Gebiet zählt ebenfalls zum Fegequartier meines »Meisters« – gingen wir in eine Kneipe; und der Wirt war ganz verwirrt, als er meine Frauenstimme hörte. Nein, ein 14jähriger Lehrling (Junge) war ich als 38jährige Frau nun weiß Gott nicht; und auch der Ruß konnte meine Weiblichkeit nicht verdecken.

Natürlich kriegten wir erst einmal einen »Lütten« (Schnaps) spendiert. »Wenn du als Sottje kommst, kriegst du alles umsonst, aber nicht als normaler Mensch. Viele Leute denken ja immer noch, daß Schornsteinfeger Glück bringen. Und ein ›Dreckberuf‹ ist das ja nun gar nicht«, sagte er. »Wieso denn nicht?« fragte ich erstaunt und sah unsere schwarzen Gesichter und Hände an. »Nun, Sott lagert sich bei etwa tausend Grad Hitze ab und da ist alles steril, nicht wahr?«

Klar, das leuchtete mir ein.

Irene Römer

ine K [redacted] igen

K L E I N A N Z E I G E N

KLAVIER zu kaufen gesucht

[redacted]